

Herzlich willkommen. Schön, Dich bzw. Sie zu sehen. Das klingt anders als: „He, Du Wicht!“ oder „Habe die Ehre, Euer Hochwohlgeboren“.

Die Anrede sagt etwas darüber aus, wer wir sind bzw. wie wir uns sehen und andere und wahrnehmen. Auf vielen „Feldern“ nehmen wir gerade wahr, wie sich an diesem Punkt etwas verändert. Vereinzelt wird von „Verrohung“ gesprochen. Machtgelüste und ein gestärktes Selbstbewusstsein lenken und regieren die Menschen. Kaum eine will sich etwas sagen lassen, jede weiß es am Besten. Dafür werden die anderen „kleingemacht“. Das erleben wir gerade tagtäglich im Wahlkampf um die Bundeskanzlerinnenschaft.

Diese Umgangsweise gilt in gewisser Hinsicht übrigens (und das schon seit Längerem) auch für Gott. Das hängt wiederum mit unserem Gottesbild zusammen. Verbreitet ist: Gott als der Allmächtige, der Allesvermögende, der Überallseiende, der Retter in der Not. Gott als der HERR.

Ein nicht ganz unbekannter Mann namens Karl Barth hat dies an einem Punkt mal rumgedreht und als Überschrift festgehalten: Der Herr als Knecht. Das meint ja nichts anders als: Gott begegnet uns als Dienender. Sehr deutlich sichtbar ist dies im Handeln Jesu kurz vor seinem Tod, so wie es uns Johannes überliefert hat.

*Jesus sitzt kurz vor seiner Verhaftung zusammen mit seinen Jüngern. Und plötzlich steht er auf, bindet sich eine Schürze um, holt sich eine Schüssel mit Wasser und wäscht seinen Jüngern, einem nach dem anderen, die Füße. Er, der Herr und Meister, dem Wind und Wellen, dem Menschen und böse Geister gehorchen, er kniet sich nieder vor seinen Jüngern.*

Das versetzt in Erstaunen, erwarten doch so manche – nicht alle und wohl auch nicht viele - , dass Jesus in Jerusalem als HERR auftritt, der alles verändert: Alles wird neu, gottgemäß, schöpfungsgemäß. Nichts bleibt wie es ist. Von wegen große Koalition.

Vielleicht hatte es Simon am stärksten empfunden, wie sehr Jesus, der Meister mit dieser Geste seine Autorität selbst untergräbt. Denn er protestierte am energischsten. Petrus protestiert, weil er nur zu genau weiß: *Was hier stattfindet, ist eine Umwertung aller Werte, ein freiwilliger Verzicht auf Macht und Ansehen und Autorität.* Das führt doch zur Auflösung aller Ordnung, ja, das führt doch geradezu dorthin, wo wir uns heute befinden. Simon hat das verstanden, aber er hat nicht begriffen, dass Jesus eben genau das wollte, dass es sich nicht um Schwäche, sondern um innere Stärke handelte.

Jesus demonstriert, dass er nicht gekommen ist, um zu herrschen, sondern um zu dienen, dass er sich erniedrigt, um uns zu erhöhen. Wer das nicht

zulässt, wer nur den großen, erhabenen, allmächtigen Gott im Himmel sucht und will und nicht auch den sich demütigenden, alle Tiefen des Lebens durchschreitenden, diesen vor Angst schwitzenden und am Kreuz schreienden Gott für sich wahr sein lässt, dem fällt es schwer Jesus zu begreifen.

Jesus verzichtet auf Macht und Autorität. Damit müssen wir uns Tag für Tag auseinandersetzen. Gottes Macht ist eine dienende Macht. Und so zeigt sich sein Einfluss darin, dass ER Liebe, Güte und Barmherzigkeit in unser Leben fließen lässt. Das ist SEIN Markenzeichen. Wenn es in den nächsten Tagen und Wochen an Entscheidungen, Wegweisungen und ans Wählen geht wäre es gut, wenn wir diese im Blick haben. Das wünsche ich, ein Diener des HERRN, uns allen.